

Hallenatmosphären

Autor(en): **Flury, Aita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 7/8: **Vázquez Consuegra et cetera**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68494>

Nutzungsbedingungen

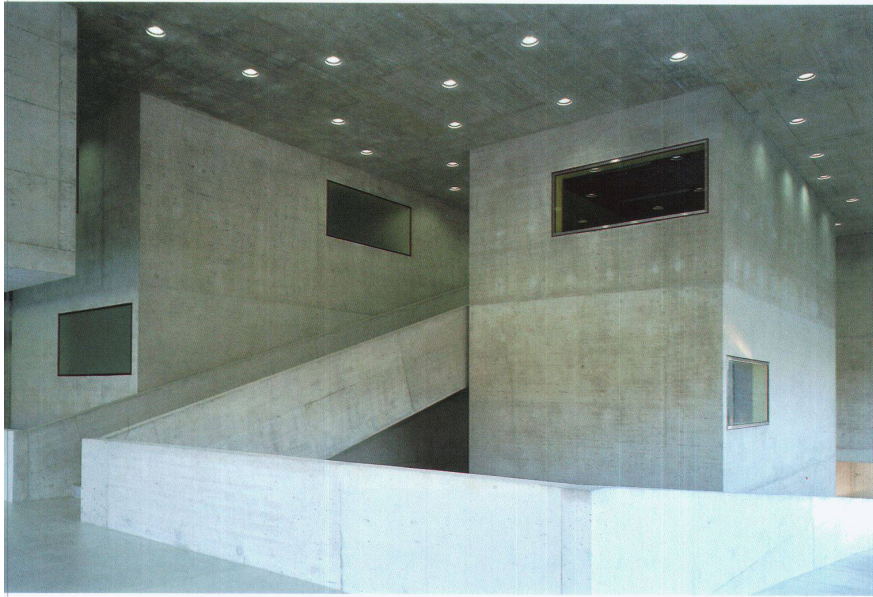
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hallenatmosphären

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft.

Eine Schulhauserweiterung in Wohlen und ein neues Schulhaus in Steckborn zeigen sich beide als kompakte Baukörper, deren äussere Distanziertheit kaum auf ihr komplexes Innenleben verweist. Beide Gebäude entwickeln sich im Inneren aus der Idee eines mehrfach bespielbaren Bewegungs- und Begegnungsraumes mit daran angelagerten, intimeren Klassenzimmern. Beide schaffen im innern eigene Atmosphären und loten mit ihren Hallen auf unterschiedliche Weise die Möglichkeiten eines vertikalen Raumkontinuums aus.

Die Innenwelt an der Aussenwelt: Schulhaus Bünzmatt III in Wohlen von Cornelius Morscher

Die in den 1960er Jahren von Dolf Schnebli gebaute Schulanlage Bünzmatt in Wohlen hat den Charakter einer mikrokosmischen, in sich abgeschlossenen Sphäre; eine kleine Schulstadtanlage in kindergerechtem Massstab, mit Plätzen, Wegen, Brücken und Rampen, die sich von aussen ins Gebäudeinnere fortsetzen. Der fliessende, öffentliche Raum im Innern ist von manchmal be-

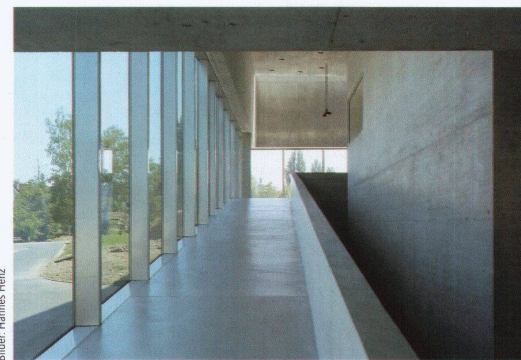
eindruckender Tiefe, niedriger Höhe und extremen Gegenlichtsituationen geprägt. Der Boden aus grobbehauenen Granitplatten evoziert das Bild des «aus dem Fels Gehauenen»: Archaische Haptik trifft hier auf die moderne Plastizität des Betons. Die ganze Anlage, ursprünglich aussen wie innen in Sichtbeton gebaut, strahlt auch heute noch, trotz Zinkkleid, aus ihrer skulpturalen Kraft heraus.

Das 2001 aus einem offenen Wettbewerb hervorgegangene Projekt von Cornelius Morscher baut die bestehende Doppelturnhalle zu einer Dreifachturnhalle weiter und ergänzt das Schulhaus um einen dreigeschossigen Solitärbau, der in selbstverständlicher Weise dem Kranz der bestehenden Schul- und Sportbauten vorgelagert ist. Ohne auf die bestehende, kleinteilige Schulanlage Druck auszuüben oder ihr den Atem wegzunehmen, stellt sich der neue Baukörper «ante portas» auf die Ostseite der altneuen Turnhalle. Der neue Block bleibt in seinem Äusseren kompakt und reagiert damit auf die kapriziöse Gebäudeabwicklung der bestehenden Anlage; diese hätte einer weiteren Aufladung wohl kaum standgehalten.

Der Sichtbetonkubus wirkt durch seine grossen, teilweise aussenbündigen Übereckverglä-

sungen abstrakt bis entstofflicht und weist ohne Anspruch auf Strukturkohärenz lokal fragile Verhältnisse von Mauer und Öffnung auf. Die grossflächigen Fensterbänder werden dort atmosphärisch stark, wo die kleinkammerigen Gebäude der bestehenden Anlage sich darin spiegelnd in den Neubau implantieren.

Das Innere des «Magic Cube» erschliesst sich an der Nordwestecke in Form eines niedrigen, gepressten Eingangsraumes, der Auftakt und Schwelle für die sich dynamisch in die Höhe entwickelnde Halle ist. Diese ist Bewegungs- und Aufenthaltsraum, gefügt aus sich ineinander verzahnenden Rampen, Treppen, Pausenplätzen und Aufenthaltszonen. Das Raumkontinuum greift vertikal über alle Geschosse aus und besetzt fast zwei Drittel der Gebäudefläche. Zwei mächtige, zueinander verschobene Betonkerne, welche Nasszellen, Nottreppenhaus, Lift und Gruppenräume beinhalten, werden zu einer Art Stützpfeiler für die Schnittfigur. Der «open space» dreht sich von unten nach oben zentrifugal um die Türme herum; er setzt im leicht abgesenkten Erdgeschoss aus der Gebäudemitte heraus an, greift an die Fassade und findet im 2. OG als von oben belichteter Raum seinen Abschluss.



Cornelius Morscher: Schulhaus Bünzmatt, Wohlen



Bilder: Jürg Zürcher

Armin Benz, Martin Engeler: Schulhaus Feldbach, Steckborn

Räumlich bietet die Halle ein reichhaltiges Angebot an unterschiedlich belichteten Sphären. Im Besonderen überrascht die periphere Anordnung der Rampe, welche ins 1. Obergeschoss führt und sich durch die Übereckverglasung mit dem Pausenfoyer verschleift. Dieses thront als eine Art Terrasse im «piano nobile» über der Spielwiese. Die Innenwelt der Halle tritt dort in heftige Nähe zur Aussenwelt: Die innere Raumgrenze verliert ihre Eindeutigkeit und transgrediert nach Aussen. Die Fassade ist hier dünnhäutige, semi-permeable Scheidewand, die vom Eintritt ins Gebäude an die Bewegung entlang der Peripherie inszeniert. Diese Empfindung des Weder-drin-nen-noch-draussen-Seins hat etwas Kühnes, wird aber auch zur Risstelle der Skulptur. Die pragmatisch gesetzten Stützen und die allzu mächtigen Pfostenkonstruktionen der Strukturgläser sind der ansonsten konsequent umgesetzten Idee des «aus dem Block Schneidens» abträglich. Dieses wird dort besonders stark, wo sich die ins 2. OG führende, flach geneigte «Eselstreppe» zwischen die zwei Betontürme presst und sich die Masse des Betons zu den kranzartig angelegten Schulzimmerschichten hin verdichtet.

Die skulpturale Absicht der Anlage mit Bewegungs- und Aufenthaltsräumen wird vor allem durch die fast ausschliessliche Verwendung von

Sichtbeton und der minutiös geplanten Regellosigkeit zwischen Schalungsbild und Öffnungen bekräftigt. Im Gebrauchswert sicherlich mit der für ein Schulhaus notwendigen Robustheit ausgerüstet, liegt das Vertrauen in den plastischen Eigenschaften des per se amorphen Betons. Zugunsten eines Einheitlichkeits- und Abstraktionsideals wird von einer Anreicherung mit taktilen, synästhetischen Materialien abgesehen. «Das Verständnis der Plastik hängt davon ab, ob man imstande ist, auf dreidimensionale Formen zu reagieren» schrieb Henry Moore. Durch die ungewohnte Austarierung von Leere und Dichte birgt das Schulhaus Bünzmatz III in seinem Inneren auf jeden Fall Unerwartetes und atmet den Geist von luftiger Grosszügigkeit.

In Anbetracht des Gegenübers: Schulhaus Feldbach in Steckborn von Benz und Engeler

Das Areal auf der Halbinsel Feldbach in Steckborn wurde nach einem Gestaltungsplan und dem Bau einer Turnhalle im Jahre 1984 als Ort für ein neues Oberstufenschulhaus lange Zeit in Frage gestellt. 1991 entschied sich die Gemeinde dafür, den Standort beizubehalten und veranstaltete einen Ideen- und Projektwettbewerb, aus dem der Beitrag des Architekturbüros Benz und Engeler siegreich hervorging.

Trotz landschaftlich privilegierter Lage am Untersee (Bodensee) ist das Areal ein «irritierter Ort»: Der ufernahe Erholungsraum des Grüngürtels trifft hier mit unterschiedlichsten Bebauungs- und Nutzungsstrategien zusammen, die sich über die Jahre zusammenhangslos auf die Halbinsel eingeschrieben haben: an vorderster Uferlage die Dörfli-Camouflage der Erweiterungsbauten des Hotels Feldbach und dessen Haupthaus, das Refektorium eines ehemaligen Klosters, etwas vom Wasser zurückgesetzt eine Industriehalle, Fragment der einstigen Kunstseidefabrik, in deren unmittelbarer Nähe die halbversenkte Turnhalle aus den 1980er Jahren. Zu dieser sucht das neue Schulhaus funktional und geometrisch den Anschluss. Der schnörkellose, grau verputzte Baukörper stellt sich parallel zur Turnhalle; es entsteht ein gemeinsamer Zwischenraum, der als Gassenfragment die Wegverbinding zum See initiiert und für die Eingangssituation eine willkommene Verdichtung schafft. Der längliche Baukörper des Schulhauses öffnet sich einerseits Richtung Seerücken und andererseits, über die Flachdachlandschaft der Turnhalle hinweg, zum See hin. Die Fensterbänder der Längsfassaden, die die Horizontale betonen, die vertikale Modulation des Baukörpers ausschliesslich in Längsrichtung und die brandmauerartig

geschlossenen Stirnfassaden mit minimierten Öffnungen unterstreichen dieses Vorne-Hinten. Die äussere Gestalt des Schulhauses bleibt ihrem Wesen nach aber kryptisch: Ihr Genre laviert zwischen pragmatischem, erweiterbarem Industriebau und selbstreferenziellem Solitär.

Im Inneren tritt einem sofort das raumgewordene Bedürfnis entgegen, eine eigene, für das Schulhaus identitätsstiftende Innenwelt zu schaffen: Es eröffnet sich ein fast sakral introvertierter, durch sein Verhältnis von Grundfläche zu Höhe nach oben strebender Hallenraum. In der Wahrnehmung von unten sind zunächst die langgestreckten, horizontalen Untersichten der seitlich auskragenden Erschliessungsbaustrassen prioritär. Ihre halbgeschossige Versetzung, die das Splitlevelprinzip des Hauses generiert, und ihre räumliche Nähe (der Abstand dazwischen beträgt gerade 3 m!) führen zu einer palisadenartigen Verdichtung der Horizontalen, die für den Blick des Eintretenden prägend ist. Diese Wahrnehmung kristallisiert die szenische Absicht der Raumsyntax überhaupt: Der Bewegungsraum der Schule wird als ein Gefüge von einzelnen Bühnenabschnitten interpretiert, das seine Kraft aus dem gestapelten Übereinander und aus dem horizontalen Gegen-

übersein entwickelt, das zum Greifen nahe und doch nicht berührbar ist.

Dabei spannt sich der gesamte Hallenraum mit Ausnahme des Erdgeschosses von Stirnfassade zu Stirnfassade auf, längsseitig von den Klassenzimmerschichten flankiert. Obwohl dieser mittig gesetzte, öffentliche Raum zusätzlich in Längsrichtung durch eine straff organisierte Kernscheibe mit Aufzug und Nasszellen in drei Teile zониert wird, ist nicht die zentralsymmetrische Empfindung bestimmend. Verschiedene Interventionen versuchen die Halle aus ihrem «Scheibencharakter» herauszulösen und sie in einen «rundherum» entwickelten Raum zu überführen: Bei den Stirnfassaden weiten sich die Erschliessungsflächen zu kleinen Arbeitszonen aus, im 2. OG greift der Zeichnungssaal in die Halle ein und die natürliche Belichtung erfolgt durch ein einseitiges, vertikales Oberlichtband. Die Anlage der rhythmisierenden Treppe mit Auftakt und sich geschossweise horizontal verschiebenden Läufen unterstreicht die Absicht auf Verzahnung der gegenüberliegenden Seiten.

Die Aufenthaltsqualitäten unterscheiden sich kaum über differenzierte Intimitätsstufen; mit der Halle wird primär ein homogener Kontakt-

raum zur Verfügung gestellt, dessen Rhetorik des sich Zeigens und gleichzeitigen Sehens sich um das Dazwischen einer überraschend proportionierten Leere aufbaut. Die eindeutigen Raumbegrenzungen und die sichtbare Wirklichkeit der räumlichen Verhältnisse lassen den Hallenraum in der Vorstellung nicht in Bewegung geraten. Es ist nicht das zeitliche Nacheinander der körperlichen Bewegung, die das Raumgefühl prägt, sondern vielmehr das Innehalten in der Betrachtung des Gegenübers und seiner Position im Raum. Die Betrachtung wird dabei der übersteigerten Vertikalen des Raumes ausgesetzt: der dominante Zug der Schwerkraft, der jeden Raum, in dem wir uns befinden, in dynamischer Hinsicht asymmetrisch macht, ist die spürbare leibliche Empfindung, die auf den ganzen Raum ausstrahlende Stimmungsqualität der Halle. Aita Flury



versteht

architektur

modern seit 1931.

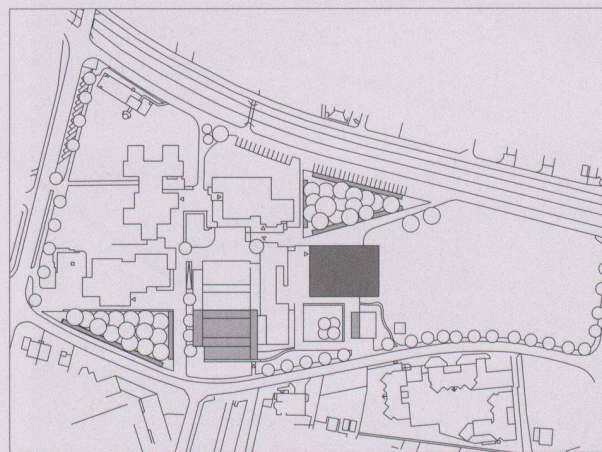
wohnbedarf ag Talstrasse 11–15, CH-8001 Zürich, Telefon: +41 44 215 95 90, www.wohnbedarf.ch
Parkplätze vorhanden

Erweiterung Schulhaus und Turnhalle Bünzmatt Wohlen AG

Standort:	Mattenhofweg, 5610 Wohlen AG
Bauherrschaft:	Gemeinde Wohlen, Bauverwaltung Herr W. Mäder
Architekt:	Cornelius Morscher Architekten AG, Bern Mitarbeit: Fredi Keller, Reto Möri, Matthew Johnston, Teodora Pencheva, Hans Anderfuhren
Örtl. Bauleitung:	Xaver Meyer AG, Villmergen
Bauingenieur:	U. Schaffner & Partner AG, Wohlen
Spezialisten:	Elektro: Melliger Partner Elektro- engineering GmbH, Wohlen Lüftung, Minergie: Effen Ingenieure GmbH, Wohlen. Heizung: Beat Koch, Wohlen Sanitär, Fachkoordination: Stenz AG, Wohlen. Bauphysik, Akustik: Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

Projektinformation

Die skulpturale Bauweise der bestehenden Bauten von Dolf Schnebli findet im Innern des Neubaus seine Entsprechung. Ist die Decke im Eingangsbereich noch ungewöhnlich nieder, öffnet sich nach dem Eintritt eine spannende und grosszügige Welt von Formen, Türmen, Treppen, Kuben und Licht. Hier beginnen unterschiedliche Erlebniswege in das Innere des Gebäudes: rechts über eine kurze Treppe ins abgesenkte Erdgeschoss mit allgemeinen Unterrichtsräumen, links der eigentliche Schulweg über eine lange Rampe zum 1. Obergeschoss. Hier werden über ein galerieartiges Hallensystem sechs Klassenzimmer erschlossen. Über die gegenläufige Rampentreppe führt die Reise weiter ins 2. Obergeschoss mit den restlichen Klassenzimmern. Gruppenräume, Sanitärbereiche und Fluchttreppenhaus sind in den beiden Türmen angeordnet. Anstelle wie üblich die Akustikplatten an die Decke der Klassenzimmer zu montieren und damit die Funktion der Betondecken als Wärmespeicher zu unterbinden, wurden sie einem Futteral gleich vollflächig an den Wänden verlegt und dienen so gleichzeitig als Pinwand. In dieser hellgelben Wandverkleidung sind die gesamte Haustechnik, die Schränke und die Steigzonen integriert.



Situation



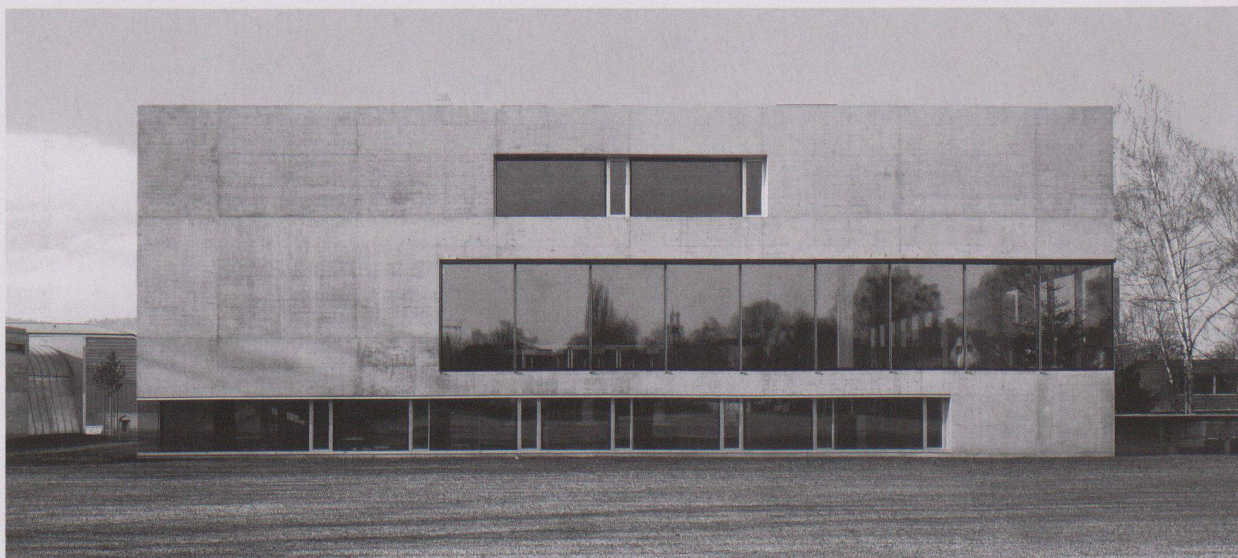
Das Gebäude mit stützenlosen und überhängenden Räumen sowie einheitlicher Grosstafelschalung innen und aussen, an Wänden und Decken wirkt wie aus einem Stück gegossen und nachträglich bildhauerisch bearbeitet. Räume entstanden für einmal nicht durch das Hinzufügen von Wänden und Decken, sondern durch «Wegspitzen» von Überflüssigem. Die unterschiedliche Qualifizierung der Räume über Materialisierung – als Aussen- und Innenräume – und Belichtung – gedämpfte Zonen und fast grelle Ausblicke – generiert eine atmosphärische Dichte, wie man sie sich als Kind erträumte.

Energie und Erdregister

Das Schulhaus Bünzmatt III wurde nach dem Minergiestandard gebaut. Unter der Bodenplatte des Neubaus wurde ein Erdregister eingebaut. Das Erdregister erwärmt im Winter die Zuluft, so dass auf eine Nacherwärmung verzichtet werden kann. Im Sommer wird die Luft leicht gekühlt. In den Klassenzimmern befindet sich der Schlitzauslass der Frischluft unsichtbar zwischen Schrankfront und Decke, am gleichen Ort wird die verbrauchte Luft abgesogen. Sollte sich nach einer Heizperiode die Hochrechnung bestätigen, würde dies bedeuten, dass das Haus sogar beinahe den Minergie-P-Standard erreicht.

Raumprogramm

13 Klassenzimmer, 3 Gruppenräume, Schulküche mit Theorieraum, Werken, Lehrerzimmer, Büros, Dreifachturnhalle mit Garderoben und Duschen.



Konstruktion

Fassaden Sichtbeton, Hallen Sichtbeton und Hartbeton, Klassenzimmer Holz und Steinholz, Turnhalle Sichtbeton und Rheinzinktafeln.

Nutzflächen Sporthalle NF	EG	861.04 m ²
	1.OG	202.16 m ²
NF Total		1063.20 m ²

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	33 998 m ²
Gebäudegrundfläche-Schulhaus	GGF	1 082 m ²
GGF-Erweiterung-Sporthalle	GGF	938 m ²
Umgebungsfläche	UF	31 977 m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	10 209 m ²
Bruttogeschossfläche-Schulhaus	bgf	2 904 m ²
Bruttogeschossfläche-Sporthalle	bgf	976 m ²
Bruttogeschossfläche-Total	bgf	3 880 m ²
Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	0.114
Rauminhalt SIA 116-Schulhaus		13 510 m ³
Rauminhalt SIA 116-Sporthalle		6 638 m ³
Rauminhalt SIA 116-Total		20 148 m ³
Gebäudevolumen-Schulhaus SIA 416 GV		11 890 m ³
Gebäudevolumen-Sporthalle SIA 416 GV		5 230 m ³
Gebäudevolumen-Total SIA 416		17 120 m ³

Schulhaus: Geschosszahl	1 UG, 1 EG, 1 1.OG 1 2.OG, 1 3.OG
Geschossflächen GF	UG 99.30 m ² EG 1068.33 m ² 1.OG 945.29 m ² 2.OG 851.98 m ² 3.OG 54.60 m ²
GF Total	3019.50 m ²
Nutzflächen-Schulhaus NF	UG 35.00 m ² EG 938.06 m ² 1.OG 820.41 m ² 2.OG 712.22 m ² 3.OG 42.86 m ²
NF Total	2548.55 m ²

Sporthalle: Geschosszahl	1 EG, 1 OG
Geschossflächen GF	EG 938.37 m ² OG 250.20 m ²
GF Total	1188.57 m ²

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr. 499 303.-
2	Gebäude	Fr. 11 860 004.-
4	Umgebung	Fr. 1300 839.-
5	Baunebenkosten	Fr. 833 793.-
9	Ausstattung	Fr. 767 828.-
1-9	Anlagekosten total	Fr. 15 261 767.-
2	Gebäude	
20	Baugrube	Fr. 164 620.-
21	Rohbau 1	Fr. 5 303 048.-
22	Rohbau 2	Fr. 878 388.-
23	Elektroanlagen	Fr. 825 820.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr. 591 264.-
25	Sanitäranlagen	Fr. 513 409.-
26	Transportanlagen	Fr. 90 636.-
27	Ausbau 1	Fr. 1024 039.-
28	Ausbau 2	Fr. 1109 086.-
29	Honorare	Fr. 1359 694.-

Kennwerte Gebäudekosten – Schulhaus

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr. 451.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr. 513.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr. 2 020.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr. 127.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100) 04/2003	106.6

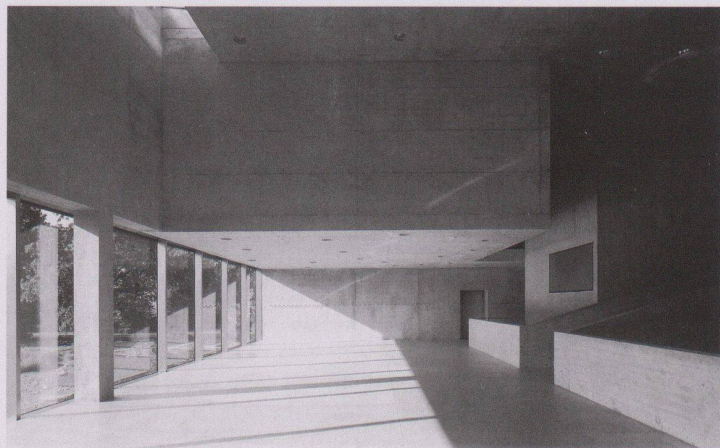
Bautermine

Wettbewerb	2001
Planungsbeginn	Mai 2002
Baubeginn	Januar 2003
Bezug	Juni 2004
Bauzeit	17 Monate

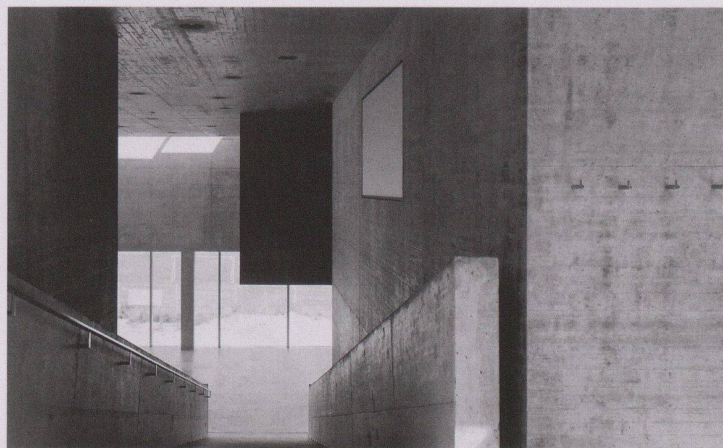
Siehe auch Beitrag in wbw 7-8 | 2005, S. 59-61

Bilder: Hannes Henz, Zürich

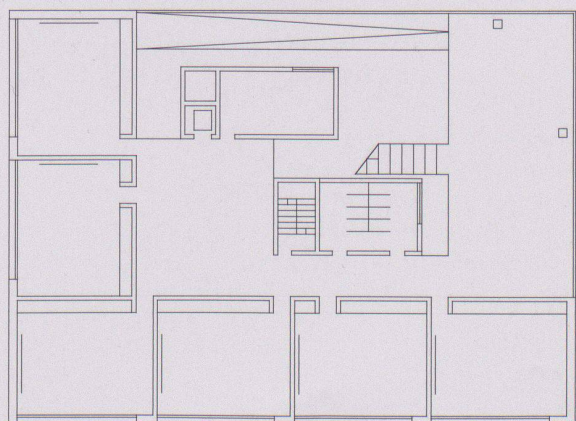




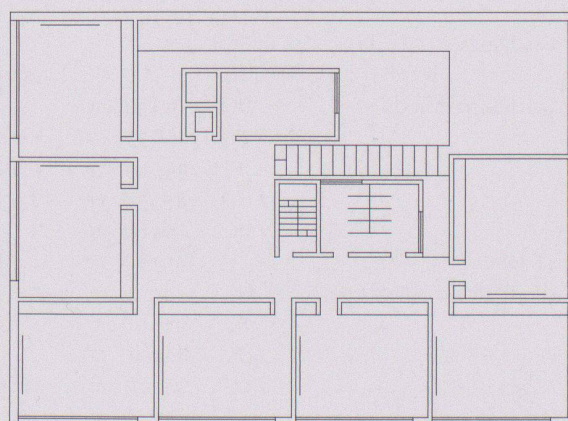
Halle 1.OG



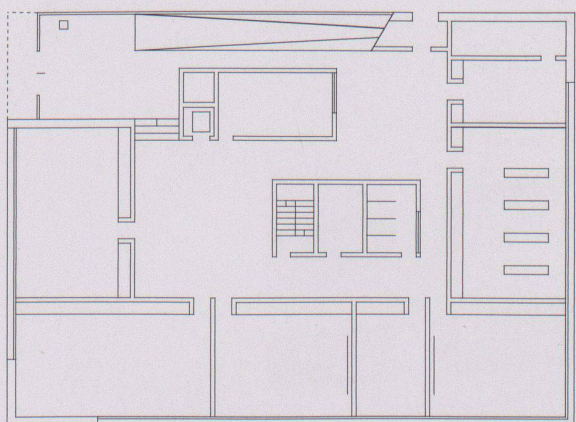
Treppe, vom 2. OG



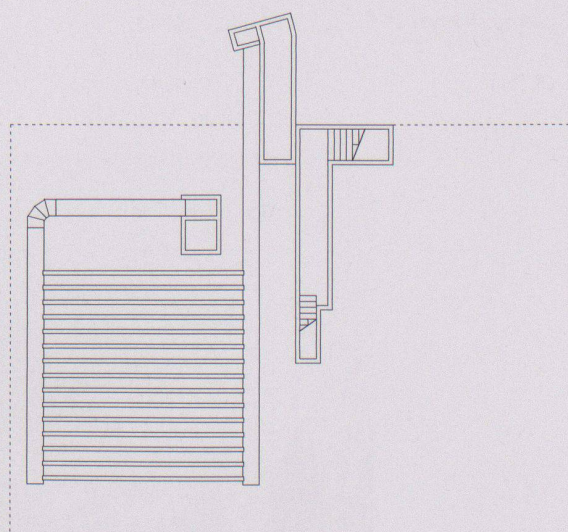
1. OG



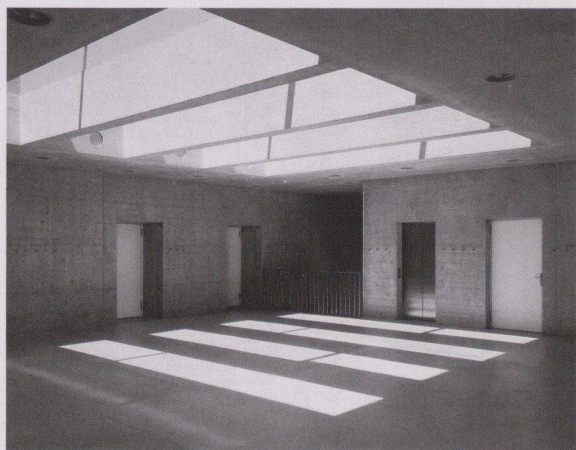
2. OG



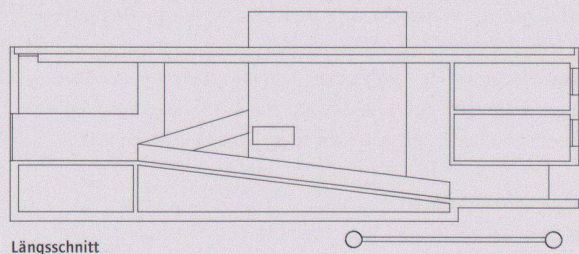
EG



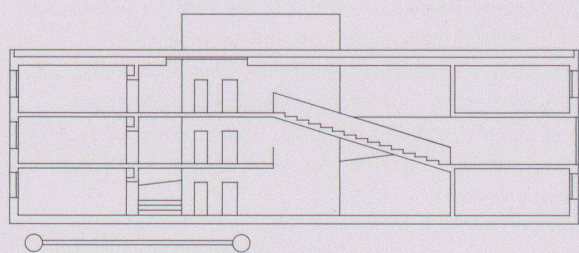
UG



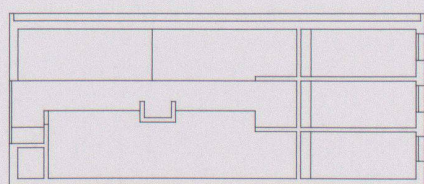
Halle 2. OG



Längsschnitt

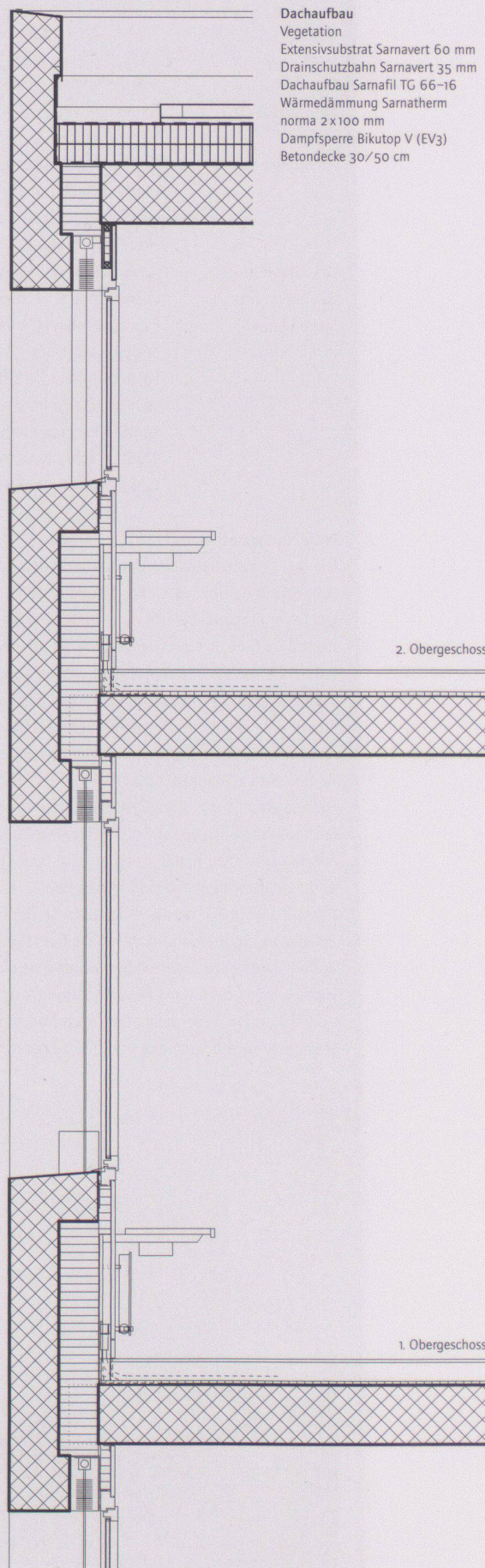


Längsschnitt



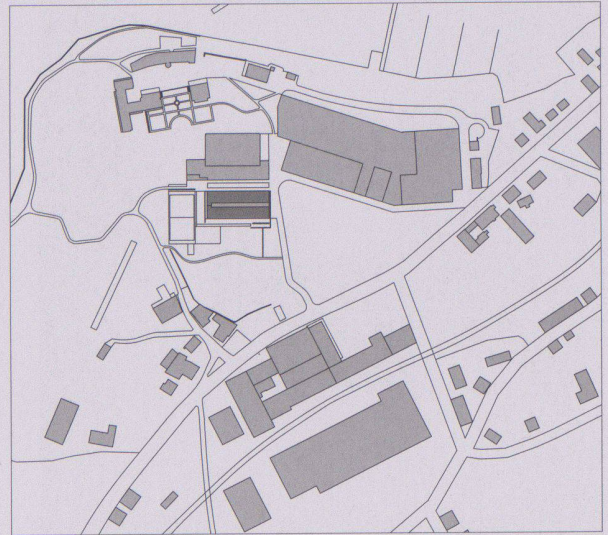
Querschnitt

Abdeckblech örtlich über
Dilatations- und Arbeitsfugen



Schule Feldbach, Steckborn TG

Standort: Feldbach, 8266 Steckborn
Bauherrschaft: Oberstufengemeinde Steckborn
Architekt: Armin Benz Martin Engeler,
 Architekten BSA SIA, St. Gallen
 Mitarbeit: Mario Bänziger, Patrick Fuchs
Örtliche Bauleitung: Christoph Frauenfelder
Spezialisten: Kunst: Christoph Rütimann, Müllheim
 Bauingenieur: IPG Keller AG, Kreuzlingen
 Elektroingenieur: Kierzek Beat, Kreuzlingen
 HLK-Ingenieur: Schär AG, St. Gallen
 Sanitäringenieur: B. Berchtold, Frauenfeld
 Landschaftsarchitekt: Beat Wyss, Rapperswil



Situation



Projektinformation

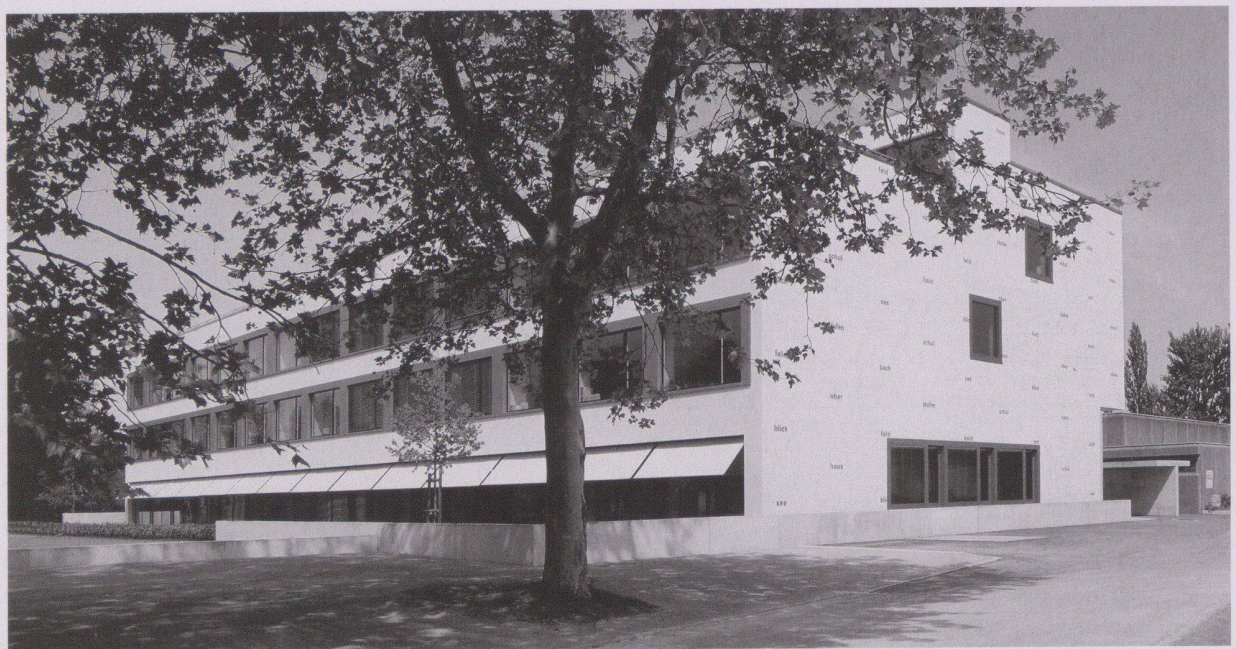
Das Schulhaus steht unmittelbar am Platz und bildet mit der Sporthalle und den anliegenden Industriehallen ein Ensemble. Durch seine markante Stellung an der Schnittstelle zwischen den verbleibenden Industriehallen und der Landschaft prägt es den Ort neu. Eine schmale Gasse vermittelt zwischen Schule und Sporthalle und verbindet den öffentlichen Platz mit dem Park am See. Die Aussenanlagen sind als präzise Kunstbauten in den Park integriert und werden von niedrigen Mauern, langgezogenen Sitzbänken, Hecken und Bäumen umschlossen. Der abgestufte Baukörper nimmt mit der Ausrichtung der Unterrichtsräume zum Seerücken und nach Norden zum Untersee den Landschaftsraum auf. Die Klassenzimmer in den Obergeschossen zeichnen sich durch ihre gereihten und leicht ausstülpenden Aussichts Fenster aus. Die eingerückte Fensterfront im Erdgeschoss bezieht sich zum Park. Die halbgeschossige Versetzung der südlichen und nördlichen Raumschichten überträgt sich auf das Innenleben des Schulhauses. In mäandrierender Bewegung führt die Treppe in die Galerien und öffnet Durchblicke in die Geschosse.

Raumprogramm

Erdgeschoss: Aula, Bibliothek, Lehrerzimmer, Vorbereitung mit Schulsekretariat, 1 Klassenraum mit Gruppenraum; erhöhtes Niveau: Schüler Aufenthalt, Schulküche. 1. Obergeschoss: südseitig: 4 Klassenräume mit 2 Gruppenräumen; nordseitig: Naturwissenschaften mit Sammlung, 1 Klassenraum. 2. Obergeschoss: südseitig: 4 Klassenräume mit 2 Gruppenräumen; nordseitig: Zeichnen, Textiles Werken mit Sammlung, 2 Klassenräume. Dachgeschoss: Dachterrasse. Untergeschoss: Werkräume und Informatik im Sockelgeschoss; Holzschnitzelheizung und Nebenräume im tieferliegenden Untergeschoss.

Konstruktion

Aussen- und Innenwände sowie Decken in Eisenbeton, korridorseitig in Sichtbeton belassen. Zimmertrennwände in Kalksandstein verputzt, Beton-Deckenelemente zimmerseitig mit Baswaphon verkleidet. Aussenwände mit Mineralwolle isoliert und verputzt. Holz-Metallfenster in Stufenglas mit Metallzarge und integrierten Raffstoren. Natur-Steinholzbeläge geölt in Korridor- und



Zimmerbereichen. Spezialzimmer mit Epoxydharz-Bodenbelägen.
Holzbrüstung in geöltem Platanenholz der gefällten Bäume.
Einbauschränke gespritzt, Türen und Innenfenster an Ort gestrichen.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	11 464	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	1 204	m ²
Umgebungsfläche	UF	10 260	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	6 675	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	3 884	m ²
Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	0.34	
Rauminhalt SIA 116		19 012	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	17 590	m ³

Gebäude: Geschosszahl	1 UG, 1 EG, 2 OG		
Geschossflächen GF	UG	1 099	m ²
	EG	1 042	m ²
	1.OG	1 040	m ²
	2.OG	994	m ²
	DG	14	m ²
GF Total		4 189	m ²
Aussengeschosfläche	AGF	477	m ²
Nutzflächen NF	HNF	2 607	m ²
	NNF	1 582	m ²

21	Rohbau 1	Fr.	210 189.7.-
22	Rohbau 2	Fr.	139 348.4.-
23	Elektroanlagen	Fr.	505 467.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr.	645 595.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	202 356.-
27	Ausbau 1	Fr.	152 656.9.-
28	Ausbau 2	Fr.	688 606.-
29	Honorare	Fr.	113 051.8.-

Kennwerte Gebäudekosten

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	444.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	480.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr.	2 014.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr.	142.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100) 04/2003		106.6

Bautermine

Wettbewerb	1992-1993
Planungsbeginn	Dezember 2001
Baubeginn	Juni 2002
Bezug	Januar 2004
Bauzeit	19 Monate

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

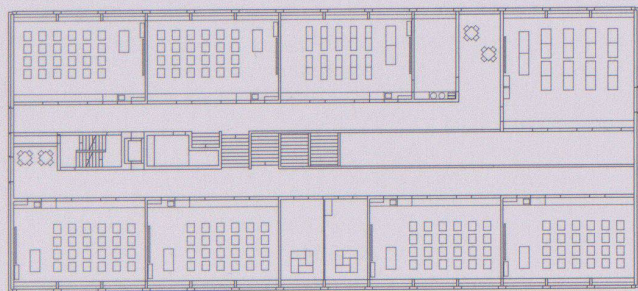
0	Grundstück	Fr.	8 503.-
1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	164 943.-
2	Gebäude	Fr.	8 439 143.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	798 364.-
4	Umgebung	Fr.	949 933.-
5	Baunebenkosten	Fr.	228 248.-
9	Ausstattung	Fr.	720 866.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	11 310 000.-

2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	244 651.-

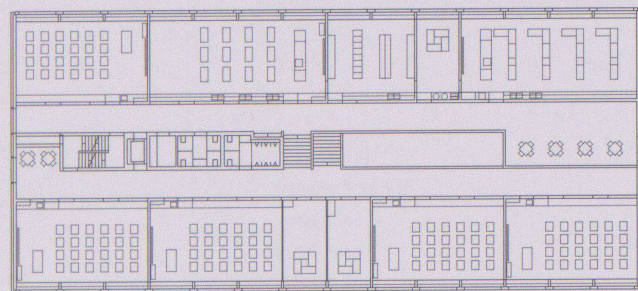
Siehe auch Beitrag in wbw 7-8 | 2005, S. 59-61

Bilder: Jürg Zürcher, St. Gallen

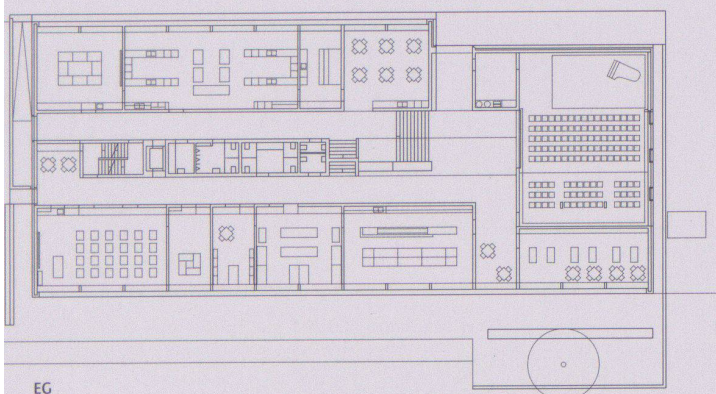




2. OG

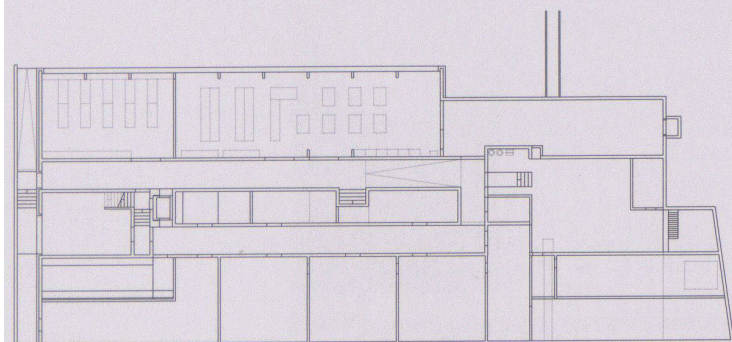


1. OG



EG

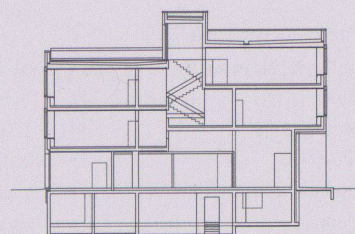
0 5 10



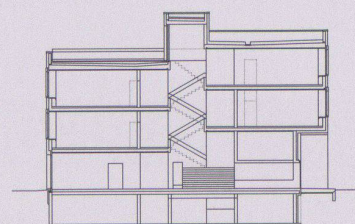
UG



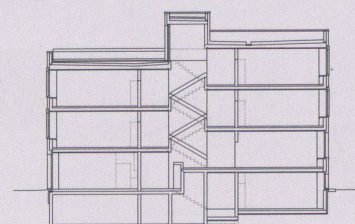
Halle



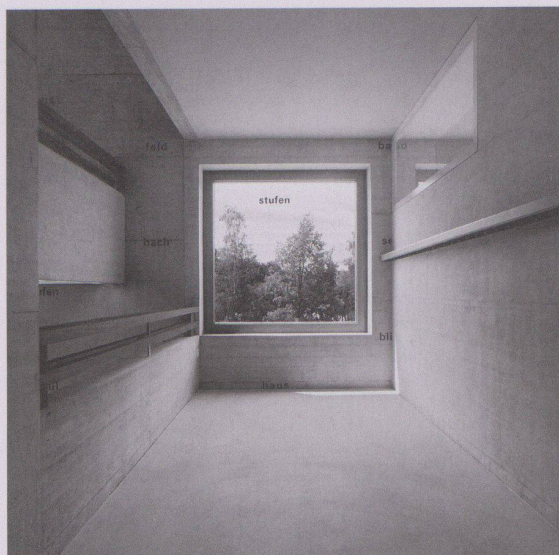
Querschnitt A



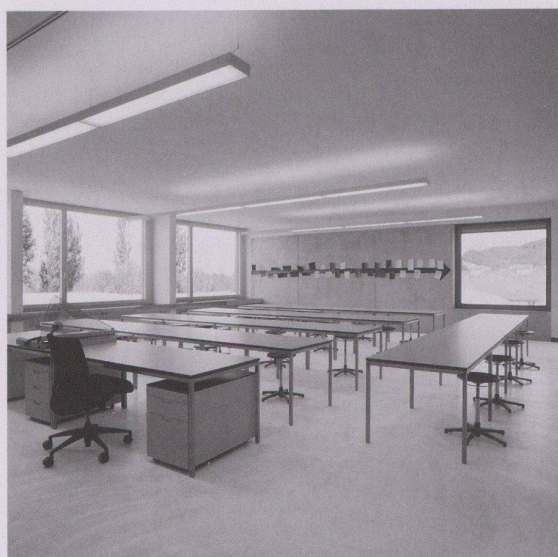
Querschnitt B



Querschnitt C



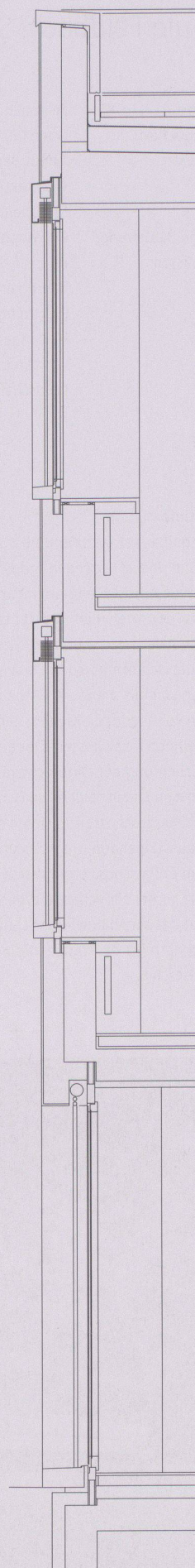
Halle nach Osten



Schulzimmer



Südfassade



Fassadenschnitt